

## Monatsbericht Februar 2020

Auch diesen Monat konnten Anna-Lena und ich noch die Schulferien nutzen. Seit Ende Januar habe ich Freunde in La Paz, Bolivien, besucht. Dort konnte ich einige Sehenswürdigkeiten besichtigen, wie etwa das Valle de la Luna, das Tal des Mondes, wo man jede Menge faszinierender Steinformationen sehen kann. Dort traf ich auch eine Dame aus Arequipa, die sich ebenfalls als Freiwillige engagiert und mit mir ein langes und sehr interessantes Gespräch über die Unterschiede von Peru und Europa führte.

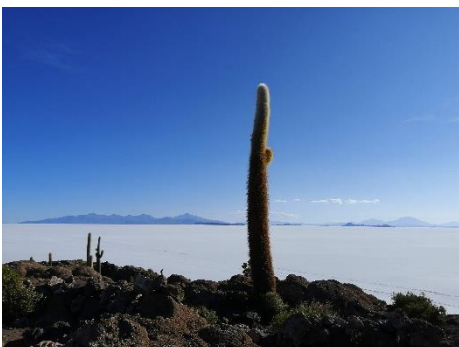
In La Paz selbst, sind mir ebenfalls einige Unterschiede zu Peru aufgefallen. So sind die meisten Schuhputzer dort maskiert, laut Aussage der dortigen Freiwilligen aufgrund des enormen sozialen Stigmas. Deswegen fürchtet ein großer Teil der Schuhputzer, dass jemand, den sie aus ihrem Privatleben kennen, ihnen auf der Arbeit begegnen könnte.

Das fand ich doch sehr überraschend, denn in Cajamarca, genau wie allen anderen peruanischen Städten, die ich besuchen durfte, habe ich noch nie auch nur einen verummten Schuhputzer getroffen. Wie unterschiedlich das Ansehen einer Tätigkeit in zwei benachbarten Ländern doch sein kann. Ich frage mich, ob es so etwas in Europa auch gibt? Mir fällt so direkt auf jeden Fall nicht wirklich ein Beispiel ein.



Auch habe ich die Salzwüste in Uyuni besichtigt, ein Erlebnis, was ich wirklich unglaublich fand. Man fährt mit einer Tour mit dem Auto durch diese Wüste und soweit das Auge reicht, nur Salz. Ich kam mir vor wie bei Star Wars. Wenn man Glück hat, dann ist der Wüstenboden sogar noch mit ein klein wenig Wasser bedeckt, dann muss sich das Ganze endgültig abstrus anfühlen, denn

dann spiegelt sich wohl alles. Das war mir leider nicht vergönnt. Es war aber trotzdem eine tolle Erfahrung.



Gegen Ende meines Aufenthaltes in La Paz hatte ich die Möglichkeit das Projekt einer anderen Freiwilligen, die ich bei einem Vorbereitungsseminar in Bonn Bokennengelernt

hatte, zu besichtigen, was ich ebenfalls sehr spannend fand. Es ist schon erstaunlich wie, von Projekt zu Projekt, sich die Arbeit der Freiwilligen unterscheidet. Während bei einigen die Arbeit doch sehr konkret bestimmt ist, und relativ stark festgelegt ist, welche Aufgaben sie übernehmen werden, ist bei anderen der Aufgabenbereich weniger aufgeteilt. Aber genau das macht es ja so cool, andere Freiwillige kennenzulernen und zu erfahren, wie denn ihr Projekt so aussieht.



Gegen Ende meines Aufenthaltes in La Paz traf ich mich dann mit meinen Mitfreiwilligen Benedikt, Fabian und natürlich Anna-Lena, und wir reisten zusammen zu unserem Zwischenseminar in Cochabamba. Cochabamba ist um einiges größer als unser kleines Cajamarca, aber ähnelt unserer peruanischen Heimat um einiges mehr als

etwa La Paz. Dort haben wir eine Woche mit Seminararbeit verbracht, und haben auch einen Ausflug unternommen. Die versprochene Inkaruine haben wir leider nur aus der Ferne gesehen, aber das Wandern war trotzdem schön – besonders dank vieler Pausen, nachdem ich mir eigentlich versprochen hatte, dass der Berg in Machu Picchu der letzte ist, den ich hier, abgesehen von der Santa Apolonia natürlich, hochlaufe- aber irgendwie scheint sich das hier nicht so richtig vermeiden zu lassen.

Nach dem Zwischenseminar sind Anna-Lena und ich dann wieder heimgefliegen, was für mich keine so super Erfahrung war, weil ich während des Zwischenseminares etwas krank geworden war, und zehn Stunden an drei verschiedenen Flughäfen zu verbringen macht mit Fieber dann doch nicht so viel Spaß. Andererseits fanden wir



in den Flughäfen einige Geschäfte, die man dann doch ein klitzekleines bisschen aus Deutschland vermisst (McDonalds! Dunkin Donuts! Subway!) . Ein neues Projekt für unseren Haushalt wird jetzt wohl Cookies backen, wie die aus Subway. Jedenfalls sobald wir herausgefunden haben, wo wir adäquate Schokolade hier herbekommen, denn die ist immer entweder viel zu süß, viel zu bitter oder schlicht viel zu teuer. (Schon mal Lust auf Ferrero Rocher für 35

Soles gehabt? Und ja, das ist ziemlich genau so viel wie es sich anhört, ohne es in Euro umzurechnen)



Nach meiner Genesung waren wir dann pünktlich zu Carneval wieder in Cajamarca. Und wie hätten wir das auch verpassen können? Schließlich hat uns absolut jeder Cajamarquino seit unserer Ankunft im August erklärt, dass Cajamarca „la Capital del Carnaval peruano“ ist, ein einmaliges Erlebnis, wo man dabei sein *muss*. Jetzt muss man dazu sagen, dass wir Freiwillige

aus *Mainz* und Umgebung sind, sodass wir dann doch eine bestimmte Meinung zum Thema Fassenacht haben. Aber es war schon cool. Es gab eine Farbschlacht, dank der ich noch Tage später überall Farbe fand, denn für so etwas zieht man hier eimerweise Wandfarbe hinzu. Andererseits hätte ich nach zwei Monaten Reise ohnehin mal mein Bad putzen müssen, so kann man dann wenigstens zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. An den restlichen zwei Tagen gab es große Umzüge bei denen dann unheimlich viele verschiedenste Gruppen aus Cajamarca und Region ihre Kostüme der wasserbombenwerfenden Menge präsentieren durften. Nach zwei Tagen, an denen ich nie trocken wurde war ich dann auch ganz froh, dass es vorbei war.

Gegen Anfang März fängt die Schule wieder an, Anna-Lena und ich werden also von nun an wieder in den Arbeitsalltag einsteigen.

Hasta luego,

Alina

